



In den illegalen Armensiedlungen von Port Moresby ist Gewalt an der Tagesordnung.

Unter Tränen beichtet Roy: »Es tut mir so leid! Letzten Sonntag wollte ich nur ein paar Predigten vom Internet herunterladen – und dann war da plötzlich diese leicht bekleidete Dame zu sehen. Ich hatte einfach nicht die Kraft zu widerstehen und »vergriff mich«. Anstatt Predigten zu hören, schaute ich pornografische Bilder an. Es war falsch. Ich schäme mich furchtbar und bereue es aufrichtig.«

Vergriffen – wer kennt das nicht?

Anstatt das Richtige zu tun, tun wir das Falsche. Anstatt die Dinge im Griff zu haben, haben sie uns im Griff. Anstatt unsere Gedanken zu steuern, steuern sie uns und unser Handeln. **Wir Menschen sind Meister darin, Gutes zum Schlechten zu missbrauchen.**

»Das Wort Missbrauch meint, dass man einen Gegenstand für etwas gebraucht, für den er niemals erschaffen wurde«, sagt Christine Caine². Missbrauch beginnt also da, wo ein Mensch sich über Gottes Plan stellt und sagt: »Ich gebrauche etwas, wie ich es will, nicht wie Gott es sich gedacht hat.« So gesehen sind wir alle einerseits Täter und andererseits Opfer. Die Grenzen zwischen Täter und Opfer sind fließend. Aus einem Opfer wird leicht ein Täter und aus dem Täter ein Opfer. Dazu einige schreckliche Beispiele aus unserem Lebens- und Arbeitsumfeld Port Moresby:

Griff unter den Rock

Rayna (zweieinhalb Jahre alt) kommt täglich mit ihrer spielsüchtigen Mutter auf den Marktplatz ihres Settlements (illegale Siedlungen). Während sich Mama auf das Kartenspiel konzentriert, ist die Klei-

ne sich selbst überlassen. Neugierig erkundet sie ihre Umgebung und lächelt die Menschen an. Eines Tages jedoch raubt ein 25-jähriger Drogenstichiger in seinem Rausch das Strahlen von Raynas Gesicht. Er lockt das kleine Mädchen in eine unbeobachtete Ecke und vergewaltigt es. Um das wie am Spieß schreiende Kind zu beruhigen, kauft der Täter am Kiosk Bonbons für Rayna. Als ihre Mutter ihre völlig aufgelöste Tochter sieht, eilt sie zu ihr und fragt den Mann, was er ihr angetan hat. Beim genaueren Hinschauen erblickt sich die Antwort – die fehlende Windel, das ganze Blut zwischen den Beinen, das völlig verstörte Kind – das Unglaubliche war geschehen: Der junge Kerl hatte das Kleinkind sexuell missbraucht!

Die Reaktion: Selbstjustiz! Die aufgebrachte Menschenmenge schlägt und tritt auf den Täter so lange ein, bis er sich kaum noch regt. Danach werfen sie ihn in den Abflussgraben, wo solch ein Abschaum – ihrer Meinung nach – hingehört. Später bringt man den Mann zwar noch ins Krankenhaus, doch er erliegt seinen Verletzungen.

Griff zum Stock

Es ist fünf Uhr morgens. Ein ungewöhnlicher Krach und eine Spannung liegt in der Luft. Fünf Polizeiautos mit 50 voll bewaffneten Polizisten machen das Settlement unsicher. Die Beamten gehen von Haus zu Haus, schnappen sich alle Männer und versammeln diese mit Hilfe von Schlagstöcken und Waffengewalt auf dem Dorfplatz.

Was war geschehen? Zuvor hatten zwei Jugendliche in der Nähe der Stadtrandsiedlung in ihrem Suff die Windschutzscheibe eines Polizeiautos eingeworfen und die Insassen krankenhaushausreif geschlagen.

Fest im Griff

¹ Name geändert

² Originalzitat: »The word abuse means to use an object for a purpose for which it was never designed.« (Christine Caine)





**Marktplatz einer Stadt-
randsiedlung**



Betrunkene Männer



Verängstigter Junge

*** Der Kina ist die Währung von Papua-Neuguinea. Ein Kina wird in 100 Toba unterteilt. Der Name Kina leitet sich von der Kinamuschel ab, einem traditionellen Zahlungsmittel im Hochland Neuguineas (Quelle: Wikipedia).**



► »Diese Ratten, denen verpassen wir eine Lektion!« Mit diesen Worten machen sich die Polizisten in das gefürchtete Settlement auf und versammeln alle Männer. Diese werden gezwungen, sich nackt auszuziehen. Manche werden geschlagen. Anderen wird das Gewehr an die Schläfe gehalten. Danach müssen sie sich in einer Reihe aufstellen und im Gänsemarsch, die Nationalhymne singend, zur nächsten Polizeistation marschieren. Dort werden sie alle eingesperrt und unsanft verhört. Als »Schmerzensgeld« erschießen die Polizisten noch drei Schweine einer Witwe (ihr ganzes Hab und Gut) und nehmen diese mit.

Reaktion: Die Settlementbewohner fühlen sich vom Machtmissbrauch der Polizisten zutiefst gedemütigt. Die Leiter des Settlements gehen vor Gericht. Später stellt sich heraus, dass die Täter aus einem anderen Settlement waren. Der Polizeichef entschuldigt sich für die Untaten seiner Untergebenen, die im Affekt gehandelt hätten.

Griff in den Klingelbeutel

July ist Kassiererin der Frauenarbeit ihrer kleinen Kirchengemeinde. Treu sammelt sie jede Woche das Opfer ein und legt es in die Frauenarbeitskasse. Die Kasse bewahrt sie bei sich zu Hause auf. An diesem Morgen ist ihr Kind krank, doch ihr eigener Geldbeutel ist leer. »Jesus hat sicher nichts dagegen, wenn ich ein bisschen Geld ausleihe, um Medizin zu kaufen.« So öffnet July die Frauenarbeitskasse und nimmt sich ein paar Kina* heraus. Ein anderes Mal stirbt ein Angehöriger und July sagt: »Es ist meine kulturelle Pflicht, der Witwe etwas Geld zu

Solange Missbrauch geheim bleibt, hat er Opfer und Täter fest im Griff.

geben«, und nimmt sich einen Schein aus der Kasse. So geht es immer weiter, bis eines Tages die Frauenfreizeit ansteht und Geld gebraucht wird. Als July die Kasse öffnet, ist diese fast leer.

Reaktion: July wird von ihrem Amt entlassen und beschimpft. Weil sie sich so sehr schämt, bleibt sie fortan der Gemeinde fern.

Griff zur Flasche

Bei einem großen Prozentsatz aller Missbrauchsfälle in Papua-Neuguinea (PNG) stehen die Täter unter Alkoholeinfluss. Das Geschäft der einzigen Biermarke im Land »South Pacific – SP« floriert. Daneben gibt es nur den selbst gebrauten, zum Teil

hochprozentigen Alkohol. Bier oder das »Homebrew« wird in rauen Mengen konsumiert und sorgt vor allem in den Settlements von morgens bis abends für betrun-

kene Frauen und Männer auf der Straße. Die Leute verpassen ihr wenig Geld, um »SP« zu kaufen. So bleibt für die Familie oft kein Geld mehr übrig. Außerdem werden durch den Alkohol die Hemmschwelle und die Selbstbeherrschung der Trinkenden so sehr herabgesetzt, dass sie völlig unkontrolliert handeln. Die Not, die durch SP in diesem Land verursacht wird, ist unglaublich groß!

Reaktion: Ein einheimischer Christ sagte über den Alkoholmissbrauch: »SP ist die Abkürzung für »Satans Power« (»Satans Macht«). Durch dieses Gessöff werden Menschen in den Bannkreis des Bösen hineingezogen und Existenzen zerstört.« Die Auswirkungen davon bekommen wir in der täglichen

Arbeit im Settlement, aber auch in unserer Nachbarschaft zur Genüge mit.



Hinter Gittern ...

... kommen erstaunlich viele Insassen zum Glauben. Der Gefängnisgottesdienst wirkt teilweise »lebendiger« als der Gottesdienst in so manchen Kirchen der Stadt. Doch leider rutschen die meisten nach ihrer Freilassung in die gewohnte Umgebung wieder in die kriminelle Szene ab.



Anette im Gespräch



Jugendliche beim Bibellesen



Schulung für den Umgang mit dem Internet

Griff zur Bibel

In Anbetracht dieser und weiterer Missbrauchsfälle drängt sich die Frage auf: »Warum? Was veranlasst Menschen, so grausam und herzlos miteinander umzugehen? Warum missbrauchen Täter ihre Macht und brechen den Willen von Schwächeren? Warum ignorieren sie Gefühle anderer und überschreiten Grenzen?« Die Ursache dafür benennt die Bibel in Jeremia 17,9: *»Nichts ist so abgründig wie das menschliche Herz. Voll Unheil ist es; wer kann es durchschauen?«* (Gute Nachricht). In anderen Worten: Das Problem liegt in uns und unserem kranken Herzen, das sich von Gott losgelöst hat. Daher schlummert auch in uns das Potenzial zum Täter – insbesondere dann, wenn wir zuvor Opfer waren!

Wie begegnen wir dem Missbrauch oder inwieweit greifen wir ein?

In Papua-Neuguinea werden Missbrauchsfälle oft aus kulturellen Gründen verschwiegen. Der Schamfaktor und die Frage der Ehre sind wesentliche Ursachen dafür. Hinzu kommt, dass Konflikte überwiegend im Rahmen der Großfamilie oder im Clan geklärt werden. Dieser Kontrollmechanismus greift oftmals besser als der Weg über die öffentlichen Einrichtungen, die zum Teil korrupt sind. Uns Missionaren wird von Einheimischen immer wieder geraten: »Halte dich aus »Familienangelegenheiten« heraus!« Oft fühlen wir uns diesem Spannungsfeld hilflos ausgeliefert. Uns scheinen die Hände gebunden zu sein. Einerseits wollen wir uns kulturell anpassen, doch andererseits wollen wir auch nicht durch Nichtstun und Schweigen zum passiven Mittäter werden. Eine enorme Herausforderung! Beim Griff zur Bibel entdecken wir etwas, was uns

dabei hilft: Jesus ist der einzige »Doktor«, der die geistliche Herzproblematik von uns Menschen kennt und in diesen Fällen helfen kann. Jesus will Menschenherzen völlig neu machen, also eine geistliche Herztransplantation vornehmen, Vergebung, Heilung und einen Neuanfang schenken (2. Korinther 5,17). Daran halten wir fest und das bei aller kulturellen Komplexität und Schwere eines Missbrauchfalles.

Aus diesem Grund machen wir uns zu den Menschen in den sozialen Brennpunkten auf und weisen sie auf Jesus hin. In Schulungen und Aufklärungseinheiten sprechen wir behutsam Tabuthemen an und geben Hilfestellungen. Indem wir versuchen, allen Leuten mit Liebe, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, möchten wir sie stärken und ihnen kommunizieren, dass sie ein von Gott wundervoll geschaffener Mensch sind, an dem sich keiner »vergreifen« darf. Auch signalisieren wir stets die Offenheit zu einem Gespräch. Denn Missbrauch muss angesprochen werden und braucht oft Hilfe von außen. Solange er geheim bleibt, hat er Opfer und Täter fest im Griff. Doch die größte Hilfe ist das Gebet! Es liegt ein enormer Segen auf der Praxis des Beichtgebets (Jakobus 5,16). Wie bei Roy. Als er zu uns kam und uns seinen Internetmissbrauch beichtete, konnten wir mit ihm beten und ihm die Vergebung im Namen Jesu zusprechen. Danach ging er befreit und gestärkt nach Hause.

Wie gut zu wissen, dass man jede Situation den Händen Jesu anbefehlen kann. Denn eines ist klar: Er hat alles im Griff! ■ **David und Anette Jarsetz**



David und Anette Jarsetz, vor der Ausbildung am Theologischen Seminar Chemielaborant bzw. Sonderschullehrerin; David war zwei Jahre als Praktikant im LGV-Bezirk Wassertrüdingen und ein Jahr in Papua-Neuguinea, Anette ehrenamtliche Redakteurin der Liebenzeller Kinderzeitschrift »GO!«; 2007 bis 2010 verantwortlich für »impact«; seit Februar 2011 Aufbau des sozialmissionarischen Kinder- und Jugendprogramms »shape life« in den sozialen Brennpunkten der Hauptstadt Port Moresby in Papua-Neuguinea.



Spendencode für die Missionsarbeit in Papua-Neuguinea: **SPC 1212-32**

Jung und Alt ...

... vereint beim Kids' Club. Das Programm, das wir täglich in verschiedenen Settlements durchführen, lockt viele Eltern und Großeltern an. Eine Oma sagte: »Wenn es so etwas zu unserer Zeit gegeben hätte, hätte mein Leben vielleicht auch eine andere Wende genommen. Ich freu' mich für meine Enkel, dass sie diese Möglichkeit haben, Gottes Wort auf diese kreative und interessante Weise zu hören.«



Fotos: D. Jarsetz